

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDEB Lateinische Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Decimus Iunius IUVENALIS**

***Satiren***

**EDITION**

- 18-1** ***Satiren*** : lateinisch - deutsch / Juvenal. Hrsg., übers. und mit Anmerkungen versehen von Sven Lorenz. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017. - 545 S. ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-11-040587-3 : EUR 59.95  
**[#5670]**

Wie sein epigrammatischer Kollege Martial hat der Satiriker Juvenal erst relativ spät den Weg in die **Sammlung Tusculum** gefunden – was vielleicht so verwunderlich nicht ist: „Doct. M. L. sagte: ‚Es wäre sehr von Nöthen, daß die Bücher Juvenalis, Martialis, Catulli und Priapeia Virgilii, ausn Landen und Schulen ausgemustert, verwiesen und verworfen würden; denn sie schreiben so grob und unverschämt Ding, daß man sie ohn großen Schaden der Jugend nicht lesen kann.“<sup>1</sup> Doch während der Martial, der erstmals 1999 erschien, in Neuauflagen präsent gehalten wird,<sup>2</sup> wird der Juvenal von 1993<sup>3</sup> nach einem knappen Vierteljahrhundert durch eine völlig neue Ausgabe abgelöst – ersetzt? – aufs glücklichste ergänzt.

---

<sup>1</sup> So nachzulesen in der Weimarer Gesamtausgabe der Werke Martin Luthers, Tischreden Bd. 4, S. 75, Z.31 - 35 (Weimar 1916) unter der laufenden Nummer 4012: <https://archive.org/stream/werketischreden10204luthuoft#page/74/mode/2up> [2018-01-06].

<sup>2</sup> ***Epigramme*** : lateinisch-deutsch / M. Valerius Martialis. Hrsg. und übers. von Paul Barié und Winfried Schindler. - 3., vollst. überarb. Aufl. - Berlin : Akademie-Verlag, 2013. - 1561 S. ; 18 cm. - Einheitssacht.: Epigrammata <dt.>. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-05-006281-5 : EUR 99.95 [#4201]. - Zur dieser vorgeblich ‚vollständig überarbeiten‘ 3. Auflage vgl. die Rez.: **IFB 15-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz44295901Xrez-1.pdf>

<sup>3</sup> ***Satiren*** : lateinisch - deutsch / Juvenal. Hrsg., übers. und mit Anm. vers. von Joachim Adamietz. - München [u.a.] : Artemis & Winkler, 1993. - 523 S. ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 3-7608-1671-1. - Diese Ausgabe ist als E-Book bei De Gruyter (der die **Sammlung Tusculum** auf dem Umweg über den Akademie-Verlag 2011 vom Verlag Artemis & Winkler übernommen hat) weiterhin lieferbar:  
***Satiren*** : lateinisch - deutsch / Juvenal. Hrsg. Joachim Adamietz. - Berlin [u.a.] :

Sven Lorenz möchte Hemmschwellen abbauen; sein „Wunsch ist es, mit diesem Tusculum-Band vor allem Studierenden der Alten Sprachen – auch denen aus den unteren Semestern – und den Vertretern weiterer geisteswissenschaftlicher Disziplinen einen möglichst einfachen Zugang zu Juvenals nicht immer leicht verständlicher Dichtung zu eröffnen“ (S. 10). So steht die umfängliche *Einführung* nunmehr voran – wenn Lorenz dabei allerdings gleich mit einem Einblick in die Juvenalforschung beginnt (S. 12 - 39), der auch seine Neuauflage „wichtige neue Impulse“ verdanke (S. 9), scheint er die „Einführung“ seines Vorgängers, der allgemeiner und quasi traditionell über Leben und Werk des Dichters geschrieben hatte (bei diesem p. 446 - 493),<sup>4</sup> stillschweigend vorauszusetzen.

Gleichfalls neu ist – ebenfalls noch vor dem Kernstück des Textes bzw. der Übersetzung – ein Abschnitt *Zur Interpretation der einzelnen Satiren* hinzugekommen; hier werden auf mehr als fünfzig Seiten (S. 39 - 94) „Angaben zum Inhalt der einzelnen Satiren gemacht, und punktuell werden Ansätze zur Interpretation der Gedichte skizziert“ (S. 41). Einen deutlich knapperen Vorspann zu den Einzeltexten hatte Adamietz jeweils zu Beginn der zugehörigen *Anmerkungen* (also nach dem Text-Teil) geboten; Lorenz bietet an dieser Stelle (bzw. an diesen Stellen) gliedernde Übersichten zu den Gedichten (mit Verszahlen).

„Aufgrund der erwähnten inhaltlichen Schwierigkeiten wurden die erklärenden Anmerkungen sehr ausführlich angelegt“, heißt es in der Neuauflage (S. 11); den über hundert Seiten bei Lorenz (S. 397 - 508) stehen dabei aber (bei einem allerdings etwas ‚großzügigeren‘ Satzspiegel) mehr als einhundertundzwanzig Seiten bei Adamietz (p. 323 - 445) gegenüber. Es dürfte durchaus aufschlußreich sein zu vergleichen, was welcher Herausgeber wie aufgreift und erläutert, eine minutiöse Gegenüberstellung verbietet aber der enge Rahmen dieser Besprechung. Eine Äußerlichkeit erschwert die ‚Zusammenschau‘: Adamietz hatte durch Hochzahlen in der Übersetzung auf entsprechende Anmerkungen verwiesen und dadurch beide miteinander verzahnt; Lorenz’ Erläuterungen werden über die Verszahl/en des lateinischen Textes verortet, und der Leser muß ggf. vor- und zurückspringen um festzustellen, ob zu einer bestimmten Passage Anmerkungen vorliegen.

Einem einfachen Zugriff und schlichter Beurteilung entzieht sich auch das Register der beiden Ausgaben: Lorenz bietet mit seinem *Index Nominum* (S. 523 - 545) eine lange Liste aller Eigennamen (ohne Unterscheidung realer und fiktiver Personen) mit knapper Erläuterung, über deren Zweckmäßigkeit und Feinabstimmung mit den Anmerkungen sich im Einzelfall wohl trefflich

---

De Gruyter, 1993. - Online-Ressource (pdf). - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-11-036065-3 : EUR 39.95:

<https://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/428762?rskey=nn3PtS&result=2>  
[2018-01-07].

<sup>4</sup> „p.“ für Seitenzahlen bei Adamietz gegenüber „S.“ für die Seitenzahlen bei Lorenz soll (und möge) die Abgrenzung erleichtern bzw. eine unmißverständliche Zuordnung absichern.

streiten ließe.<sup>5</sup> Hier erscheint Adamietz' nach deutschen Stichworten erstelltes *Register* (p. 505 - 519) von ‚Achill, Adel, Alter‘ bis zu ‚Zauber, Zeitung, Zirkus‘ für einen weniger technisch ausgerichteten Blick weit reizvoller und auf seine Weise ergiebiger.

„Die Erstellung einer Juvenalbibliographie für diesen Band ist mit dem Erscheinen von Kißels Bericht<sup>[6]</sup> eigentlich überflüssig geworden“ (S. 510), entschuldigt Lorenz gleichsam seine Entscheidung, sich auf in Nachwort bzw. Anmerkungen *Verwendete Literatur* (S. 509 - 521) und zumal auf jüngere Beiträge zu beschränken; es fragt sich allerdings, ob nicht schon Adamietz' noch knappere *Literaturhinweise* (p. 520 - 523) den ‚Durchschnittsnutzer‘ der **Sammlung Tusculum** mehr als reichlich versorg(t)en.<sup>7</sup>

Ist das Herzstück einer zweisprachigen Ausgabe nicht die Übersetzung? Für Adamietz war „der leitende Gedanke bei dem vorgelegten Versuch einer Übertragung, die Bedeutung des lateinischen Wortlauts möglichst genau zu erfassen. Dies schließt ein, so wenig wie möglich wegzulassen oder einzufügen und die gedankliche Abfolge beizubehalten, soweit dies die Bedingungen der deutschen Sprache zulassen.<sup>[8]</sup> Die dienende Funktion der Übersetzung, nämlich dem Leser zu einem besseren Verständnis des Originals zu verhelfen oder, soweit er des Lateinischen weniger mächtig ist, ihm

---

<sup>5</sup> „Sameramis *sagenhafte assyrische Königin* 2.108“ (S. 541) vs. (S. 406 zu Satire 2) „**108** Semiramis ist eine sagenhafte assyrische Königin.“

<sup>6</sup> Gemeint ist (S. 510) damit: **Juvenal (1962 - 2011)** / Walter Kißel. // In: *Lustrum*. - 55 (2013). - S. 7 - 431. - Der Verlag läßt zu diesem Titel wissen: „Lustrum Band 55 enthält einen großen Forschungsbericht über Juvenal. Walter Kißel, ein ausgewiesener Kenner der römischen Satire, leistet eine kritische Würdigung der vollständig erfassten wissenschaftlichen Literatur, die diesem letzten großen Vertreter der römischen Verssatire zwischen 1962 und 2011 gewidmet worden ist. Der Bericht zerfällt in zwei große Teile: Der eine bespricht die Forschungsliteratur nach übergeordneten Gesichtspunkten der Juvenalphilologie (u.ºa. die zu der kontroversen Frage nach der Zuverlässigkeit des Satirensprechers, dessen frauen-, schwulen- und ausländerfeindliche Tiraden den heutigen Leser verstören), der andere dokumentiert und würdigt die zu den sechzehn Juvenalsatiren im einzelnen geleistete wissenschaftliche Arbeit, insbesondere die vielen textkritischen und exegetischen Beiträge zu schwierigen Stellen des voraussetzungsreichen Satirencorpus.“ [http://www.v-r.de/de/lustrum\\_band\\_55\\_2013/t-0/1011541/](http://www.v-r.de/de/lustrum_band_55_2013/t-0/1011541/) [2018-01-06].

<sup>7</sup> An ‚Sekundärliteratur‘ in einem engeren Sinne bietet Adamietz (schematisch genommen) 21 Monographien und 18 unselbständige Beiträge, Lorenz 31 selbständige Veröffentlichungen und 148 ‚Arbeiten mit Seitenzahlangebe‘.

<sup>8</sup> Damit greift Adamietz – bewußt? – zwei von drei Forderungen auf, die prominent Wolfgang Schadewaldt für das sog. ‚dokumentarische‘ Übersetzen aufgestellt hat: „Konkret gesprochen, habe ich mich im Sinne dieses dokumentarischen, wortadäquaten Übersetzens vor allem an drei Forderungen gehalten. Erstens die Forderung, vollständig zu übersetzen, nichts wegzulassen und nichts hinzuzufügen. Zweitens die Forderung, die genuinen Vorstellungen des Dichters, die ihm eigentümlichen Ideen und seine Bilder in ihrer Reinheit und Eigentümlichkeit zu bewahren. Und drittens die Forderung, die Abfolge der Vorstellungen des Dichters bis auf die Wortstellung im Satz soweit wie nur irgend möglich auch im Deutschen einzuhalten.“ - So der Einfachheit halber nach (dort S. ‚100‘): [http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2007\\_1/erga\\_1\\_2007\\_weiss\\_anhang2.html](http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2007_1/erga_1_2007_weiss_anhang2.html) [2018-01-07].

die Bedeutung des ursprünglichen Textes möglichst zuverlässig zu vermitteln, zieht weiterhin die Konsequenz nach sich, daß die Übersetzung keinen stilistischen Ehrgeiz in dem Sinne entwickeln will, daß etwa einer besonders poetischen oder eindrucksvollen deutschen Wendung der Vorrang vor einer getreuen Wiedergabe gegeben würde“ (p. 498).

„Die neue Tusculum-Übersetzung soll hingegen auch ohne ständigen Abgleich mit dem lateinischen Original die Inhalte der Satiren schnell deutlich werden lassen.[<sup>9</sup>] Das schließt stellenweise eine freiere Wiedergabe des Originals ein. Vor allem wurden Wendungen, die dem gängigen deutschen Sprachgebrauch nicht entsprechen (gerade Formulierungen, wie sie allein für Übersetzungen aus den Alten Sprachen typisch sind), nach Möglichkeit vermieden. Nicht nur die zahlreichen gelehrten Anspielungen in den Satiren, sondern insbesondere die Bezüge auf aktuelle (oder noch nicht allzu lang zurückliegende) Ereignisse aus dem römischen Alltag, die nur durch erklärende Anmerkungen verstanden werden können, stehen einer zügigen Juvenallektüre ohnehin im Weg. Da sollte die Übersetzung an sich möglichst gut lesbar sein und den Inhalt vermitteln, worauf die notwendige Auseinandersetzung mit dem lateinischen Original aufbauen kann. Einen literarischen Anspruch erhebt die Übersetzung selbstverständlich nicht“ (S. 10).

Es stehen sich also, um geläufige Oppositionen zu bemühen, ‚(ge)treue‘ oder gar ‚wörtliche‘ und ‚freie(re)‘ Wiedergabe gegenüber, ‚ausgangssprachenorientierte‘ und ‚zielsprachenorientierte‘ Übersetzung – merkt man das auch, wenn man eine Probe aufs Exempel macht? Läßt sich die programmatische Differenz zum Beispiel schon an den beiden bekanntesten Stellen Juvenals aufzeigen resp. festmachen?

„Denn das Volk, das einst Befehlsgewalt, Rutenbündel, Legionen – einfach alles – verlieh, hält sich nun zurück und wünscht sich in seiner Angst bloß noch zwei Dinge: Brot und Spiele.“ lauten die Verse 78 - 81 der zehnten Satire<sup>10</sup> in der einen Fassung, „denn einst verlieh es Befehlsgewalt, Rutenbündel, Legionen, alles sonst, jetzt hält es sich zurück und wünscht ängstlich nur zwei Dinge, Brot und Zirkusspiele“ in der anderen; die Verse 355 - 357 derselben Satire lauten hier: „Solltest du dennoch etwas verlangen und den Heiligtümern Eingeweide geloben und gottgeweihte Würstchen vom weißen Schwein, so mußt du beten um einen gesunden Verstand in einem gesunden Körper“, und dort: „Damit du trotzdem etwas fordern und auch den kleinen Heiligtümern die Eingeweide und die heiligen Würste von einem Schwein versprechen kannst, das schön weiß ist, mußt du dafür beten,

---

<sup>9</sup> So präsentiert Lorenz seine (Prosa-)Wiedergabe im Blocksatz und mit einer Verzählung im deutschen Text (im 5er Intervall), während Adamietz seine (ebenfalls Prosa-)Fassung Zeile für Zeile umbrechen läßt; dem formatbedingten Dilemma des ‚Überhangs auf der rechten Seite‘ – die deutsche Übertragung braucht schlicht mehr Platz als ihr lateinisches Gegenüber – vermögen sie beide nicht zu entgehen.

<sup>10</sup> *nam qui dabat olim / imperium, fasces, legiones, omnia, nunc se / continet atque duas tantum res anxius optat, / panem et circensis.* Die zweite Stelle lautet im Original: *ut tamen et poscas aliquid voveasque sacellis / exta et candiduli divina thymatula porci / orandum est ut sit mens sana in corpore sano.*

dass ein gesunder Geist in einem gesunden Körper ist“. Ist die (chiastische) ‚Lösung‘: Lorenz – Adamietz – Adamietz – Lorenz *self-evident*?<sup>11</sup>

Sicherlich ließen sich vor allem auch idiomatische Wendungen finden und anführen, an denen der ‚jüngere‘ Herausgeber schnell(er) erkannt werden könnte – und allein „dieser andere Typ“, „okay“ und „dämlich“, die bei Lorenz auf der ersten Seite seiner Übertragung stehen (S. 109), wird man nicht nur bei Adamietz, sondern auch bei den meisten anderen Übersetzern antiker Texte lange (vergeblich) zu suchen haben –, aber es ist aufs Ganze gesehen eben auch so einfach nicht. Bleibt als Trost (warum ‚Trost‘?): Schön, wenn bzw. daß man beides hat!

Die ‚Ergänzungssicht‘ scheint überhaupt am besten geeignet, den neuen Juvenal zu würdigen.<sup>12</sup> Der alte (Adamietz) ist keineswegs völlig veraltet oder überholt, aber der neue (Lorenz) bietet eine Alternative eigenen Rechts, ein (recht verstandenes) Korrektiv, einen komplementären Entwurf auf hohem Niveau und (falls man derlei überhaupt so pauschal sagen kann und sollte ...) dem heutigen Stand der Dinge. Und das hat der alte Dichter ebenso verdient wie nötig, denn daß er „einfach sehr gute Unterhaltung“ (S. 9) biete,<sup>13</sup> könnte der Rezensent so nicht unterschreiben; doch Sven Lorenz ermöglicht es in beispielhafter Weise, diese Frage selbst zu prüfen. Und dann geht vielleicht auch der Schlußwunsch des Herausgebers in Erfüllung: „Es würde mich freuen, wenn es der vorliegenden Ausgabe gelingen sollte, zur vertieften Beschäftigung mit Juvenal anzuregen“ (S. 11).

Friedemann Weitz

## QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8756>

---

<sup>11</sup> Der Hauptdifferenz scheint mir die unterschiedliche Deutung des *ut* zu Beginn der zweiten Stelle („Solltest du“ vs. „Damit du“), und die ‚Rutenbündel‘ aus dem ersten Beispiel hält offenbar keiner der beiden Übersetzer für erläuterungsbedürftig ...

<sup>12</sup> „Bereits Schleiermacher hatte in seiner Vision einer deutschen Übersetzungskultur auf den Aspekt der Komplementarität von Übersetzungen hingewiesen und explizit eingeräumt, dass verschiedene Übersetzungen ein und desselben Werkes wünschenswert seien, da sie das Original gleichsam von vielen Seiten beleuchten.“ S. **Deutsche Thukydidesübersetzungen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert** / Johann Martin Thesz. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017 [ersch. 2016]. - VIII, 258 S. ; 25 cm. - (Transformationen der Antike ; 41). - Zugl.: Berlin, Humboldt- Univ., Diss. - ISBN 978-3-11-046862-5 : EUR 79.95 [#5389]. - Hier S. 230. - Rez.: **IFB 18-1** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<sup>13</sup> S.a. „Juvenal hat ein Werk geschaffen, das voller brillanter, oft schockierender und vor allem sehr komischer Szenen ist, die seine Leserschaft hervorragend unterhalten“ (S. 20) – hat er?